

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 56 (1930)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Zürileu und Bärnerbär  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-462916>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Internationale Zone in Genf

Nach den neuesten Pressemeldungen ist der Plan Ottlets wieder aufgegriffen worden, wonach aus Genf eine internationale Zone geschaffen werden soll.

Das wäre was für Trost!

Das wäre überhaupt was für all' jene, die man nirgends mehr haben will. Die kämen dann alle nach Genf, der famosen Cité mondiale und könnten sich da in aller Ruhe umbringen. Der König der Unterwelt von Chicago und der geschäftstüchtige Trulla-Lalla fänden hier ein romantisch gesichertes Glück und es ist abzusehen, daß die Cité mondiale bald zur interessantesten Stadt der Welt würde.

Was auf der Erde an lichtscheuem Ge-  
findel herumläuft, dürfte sich hier ein Ren-  
dez-vous geben, und man brauchte bloß da-  
für zu sorgen, daß keiner mehr heraus-  
kommt und alle Gefängnisse der Welt wür-  
den überflüssig. Aus dieser Blütenlese der  
Menschheit könnte dann Trost seinen  
Idealstaat aufbauen, wobei ihm der begabte  
Trulla-Lalla sicherlich gerne hilfreich an die  
Hand gehen würde.

Der Verbrecherkönig von Chicago dürfte  
bald die Stellung eines Polizeiministers  
erungen haben, womit wohl in kürzester  
Zeit ein Grad von Ruhe und Ordnung  
gewährleistet wäre, der es dem einzigen  
Überlebenden vollauf gestatten würde, un-  
gefährdet durch die Straßen zu gehen. Man  
brauchte dann bloß noch zu warten, bis  
jener Überlebende das Zeitliche ebenfalls  
gesegnet hat, und alle Ideale wären mit  
einem Schlag erfüllt.

Die vollkommenen Kommune hätte sich im  
praktischen Exempel realisiert; denn die To-  
ten haben alle gleiches Recht und gleiches  
Gut. Was heute in Russland durch sinnvolle  
Vorbereitung zu massenmordenden Hun-  
gersnöten mühsam angestrebt wird, das wäre  
hier umfassend und einwandfrei erreicht.

Und nun könnte man die Mauern nie-  
derreißen und die Cité mondiale zur Besie-  
tigung freigeben. Das wäre sehr lehrreich.  
Jedes Schulmädchen könnte sich anschaulich  
vom Wesen einer internationalen Zone  
überzeugen und jeder Cretin würde wohl  
finden: Es gibt nur eine internationale  
Zone, und das ist der Friedhof.

R. I. P.

\*

## Zürileu und Bärnerbär

In Bern hat sich ein Zürcher als Schuh-  
macher niedergelassen, der den Bernern im  
Gehen die Schuhe besohlen will.

\*

## Im Theater

„Warum bewerfen Sie den ersten Lieb-  
haber mit faulen Apfeln, wenn Sie ihm  
nachher doch klatschen?“

„Ja, er soll drum nochmal hervorkom-  
men, ich bin mit den faulen Apfeln noch  
nicht fertig!“

**RUM CORUBA**  
unübertragen

## Ostersonntag beim Friseur

Drama von Jo Hanns Rößler

Fritschi aus Freiberg geht zum Friseur.  
Am Ostersonntag, Ostersonntag gehen viele  
Leute zum Friseur. Männlein wie Weib-  
lein. Lassen sich ausrasieren. Männlein wie  
Weiblein. Denn man trägt unnötigen Haar-  
wuchs nicht gern in den Frühling hinüber.  
Abgesehen von den Osterverlobungen.

—  
Fritschi hat Glück. Er muß nur zwanzig  
Minuten warten. Fritschi setzt sich in den  
Sessel. Und sagt:

„Haarschneiden!“

„Haarschneiden?“ fragt der Friseur ver-  
dutzt. —

„Haarschneiden,“ antwortet Fritschi. Und  
nimmt eine dicke Zeitung.

Zehn Rasiersüchtige warten.

—  
Zwanzig Minuten später ist der Haar-  
schnitt beendet.

„Kopfwaschen“, befiehlt Fritschi.

„Kopfwaschen?“

„Kopfwaschen.“

Achtzehn Rasiersüchtige warten.

—  
Zehn Minuten später ist auch das vorüber.

„Endlich,“ atmen die zweitundzwanzig  
Wartenden auf.

Fritschi sagt:

„Kopfmasse.“

„Kopfmasse?“

„Kopfmasse.“

Siebenundzwanzig Rasiersüchtige warten.

—  
Jetzt läßt sich Fritschi rasieren.

„Das wäre geschafft,“ beendet der Frei-  
berger Friseur die Prozedur, „der nächste  
Herr, bitte!“

Fritschi bleibt sitzen. Fritschi prüft die  
Glätte der Haut. „Wissen Sie,“ meint er  
dann, „ein Gesichtsdampfbad könnte mir  
nicht schaden.“

Dreiunddreißig Rasiersüchtige warten.

„Und jetzt machen Sie mir noch schnell  
eine kräftige Gesichtsmassage,“ zieht Fritschi  
den Kopf aus der blaugläzigen, weißdamp-  
fenden Düte.

Ein Husten geht durch die vierzig War-  
tenden, die bereits übereinander sitzen.

„Entschuldigen der Herr,“ fürchtet der Fri-  
seur für seine Saloneinrichtung, „aber es  
ist bereits sieben Uhr und es wollen auch  
noch andere Kunden —“

„Ich habe auch warten müssen. Reden  
Sie nicht soviel Töne und machen Sie schon.“

Wütend zerkniet der Freiberger Friseur  
Fritschis fette Visage.

Fünfundfünzig ungeduldige Freiberger  
schimpfen vor sich hin.

—  
Es ist halb acht Uhr, als die Gesichtsmas-  
sage beendet ist. Bis auf die Straße hinaus



stehen eng gedrängt die Rasiersüchtigen,  
achtzig an der Zahl.

Da sagt Fritschi:

„Das war aber eine lange Sitzung.“ Und  
steht auf. Begiebt sich im Spiegel. Nicht zu-  
frieden. Besinnt sich. Setzt sich wieder.

„Noch eine Manicure.“

Mittwoch früh ist Fritschis Beerdigung.

\*

## Altdruck

„Bitti, han ich hüt Nacht an fürchter-  
liche Traum gha! Mir häts träumt, i hebi  
nöt mehr Zommie als wie i dr Stürkomm-  
issio ageh ha!“

\*

## Erbittert

Händler: „Käufen Sie schöne Ansichten  
von dieser Stadt?“

Tourist: „Nein, ich danke, ich habe von  
dieser Stadt meine eigene Ansicht.“

